

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Postbeilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 104.

Mittwoch den 30. Mai.

1883.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Agenturen, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage dieses Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Bismarck, die Curie und das Centrum.

Seit einiger Zeit, seit die Unterhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Curie wieder weniger aussichtsreich gestaltet, hoffen wir vielfach, besonders innerhalb der national-liberalen Partei, daß Fürst Bismarck sich von der liberal-konservativen Coalition ab- und wieder der national-liberalen Partei zuwenden werde. In dem „Hannover. Courier“ trat diese Hoffnung um die Wende der Winterszeit mit fast naiver Deutlichkeit hervor. Das „Courier“ hoffte, das fürchtete man sich Seiten des Centrums. Wenn man die Aussagen der „Germania“ längere Zeit hindurch verfolgt, so erkennt man, daß diese vor nichts so große Bange hat, wie vor Herrn v. Bennigsen. Wenn ein Gerücht auftaucht, der Reichskanzler habe eine Unterredung mit Herrn v. Bennigsen gehabt, ja wenn die „Norddeutsche“ nur einige unentgeltliche Broschen nach der Seite der National-liberalen hinwirft, geräth das Organ der Ultraliberalen in einige Aufregung, und das Centrum geneigt, dem Reichskanzler weitgehende Zugeständnisse zu machen, um nur zu verhindern, daß wieder Unterredung bei dem Führer der national-liberalen suche.

Seitdem ist der Wortlaut der neuesten preussischen Note bekannt geworden, und der vaticanische „Monsieur de Rome“ hat der preussischen Regierung gedroht, der Vatican fühle sich verletzt, Preußen gegenüber die mit Kraftworten in die Sprache zu gebrauchen, welche Tertullian, Grobian unter den Kirchenvätern, für die Genereie hielt, um die afrikanischen Heiden von der reichen Macht des Christenthums zu überzeugen. Von den Dignificen hüben und drüben eine Sprache geführt, als ob morgen der Krieg zwischen Berlin und dem Vatican ausbrechen und der Kulturkampf wieder in Blüthe stehen solle.

Man lasse sich doch dadurch nicht irre führen! In der letzten preussischen Note ist es, wenn man genauer hinsieht, so schlimm nicht. Das man schon daraus erkennen, daß die „Kreuzzeitung“, es siehe genau dasselbe darin, was die Deutschkonservativen zusammen mit dem Centrum durch den Antrag Althaus zu erreichen wollten, und daß auf der anderen Seite bestritten wird, er enthalte genau dasselbe, was der Antrag Eugen Richter besage. Wie in der „Köln.“ verkündet wird, ist die „Schlöyer'sche Note“ die „eigentliche Werk des Reichskanzlers“, und sie wird dies auch dadurch erkennen, daß sie sich keine Strafe verleiht, sondern alle Wege für die Zukunft offen läßt. Die vaticanische Drohung mit national-liberaler Deutlichkeit und Grobheit ist daher auch als bestimmte Ankündigung, sondern nur Mittel zum Zweck aufzufassen. Sie wird nicht zur Ausführung gelangen. Und wenn die Drohrede der Dignificen hüben und drüben daran kommt, so wird dies vom Gegenpart nicht ernst

genommen. Dazu kennt man sich gegenseitig zu gut und braucht einander zu nötig.

Einzelne Mitglieder des Centrums sind es freilich satt, enig nur als Figuren im diplomatischen Spiel verwandt zu werden und die Stellungnahme zu den Vorlagen immer nach der nicht von sachlichen Motiven geleiteten Directive des Herrn Windthorst zu treffen. Der Abg. Majunke trat für die Ablehnung der Durchführung der Etatsberatung in dieser Session ein, und der Abg. v. Hertling stellte den Antrag, die weitere Verabredung des Unfallversicherungsgesetzes abzubrechen und die Regierung aufzufordern, zur nächsten Session einen Entwurf auf anderer näher bezeichneter Grundlage auszuarbeiten, was etwa auf den Antrag Ricker hinauskam. Aber die beiden sind bald von den diplomatischen Führern des Centrums desavouirt worden. Infolge von Auseinandersetzungen, die im Schooße der Fraction stattfanden, hat der Abg. Majunke sein Mandat zur Budgetcommission niedergelegt. Als der Abg. v. Hertling am Freitag Abend in der Unfallversicherungskommission seinen Antrag verteidigte, hat der Vorsitzende der Commission, Hr. v. Frankenstein, offen den Antrag seines Führers des Centrums bekämpft und diesen dadurch veranlaßt, nicht nur das Referat über die Vorlage, sondern auch sein Mandat zur Commission niederzulegen. Wir sehen also, daß die Führer des Centrums durchaus nicht geneigt sind, sich der Sprache Tertullian's zu befehligen.

Es wird ja angekündigt, daß die preussische Regierung abwarten werde, welche Schritte der parlamentarische Ultramonianismus unternehmen werde, um die weiteren Entschlüsse darnach einzurichten. Dem Fürsten Bismarck kommt es eben heute weniger darauf an, aus dem Kampfe mit dem Vatican als Sieger hervorzugehen. Die Dinge, für die er sich interessiert, müssen einer schnellen Bewältigung fähig sein, und er sieht ein, daß die Curie nicht in einem, auch nicht in fünf Jahren zu besiegen möglich ist. Er will nun den Schein einer offenen Niederlage vermeiden. Inzwischen hat er andere Pläne gefaßt, die ihm mehr am Herzen liegen. Und um diese durchzuführen, ist für ihn das Centrum unbedingt notwendig. Die Liberalen können ihm diese Dienste nicht leisten; denn jene Pläne beruhen auf Prinzipien, die den Grundfragen des Liberalismus gerade entgegen-gesetzt sind. Die Nationalliberalen mögen hier und da den Absichten des Fürsten Bismarck so weit wie immer ihnen möglich entgegenkommen, um dem Centrum die Concurrenz streitig zu machen. Dieses wird bei dem Zuschlag schließlich doch den Vorzug erhalten; denn es hat nicht in dem schwereren Gepäc politischer Grundfragen zu tragen. Es kann dem Reichskanzler sehr viel bewilligen, wenn es nur einen entsprechend hohen Preis dafür erhält, den es in Rom vorweisen kann. Um den Preis wird nun seit Jahren hind- und herübergehandelt, und das Handeln wird vielleicht noch lange währen. Inzwischen wird doch dann und wann eine Abschlagszahlung hin und her geleistet, und leider geschieht dies immer auf unsere Kosten. Wenn der Staat seit Jahren Schritt vor Schritt vor den Ansprüchen der Curie zurückweicht und wenn das Centrum sich veranlaßt sieht, einer reactionären Maßregel

nach der andern zuzustimmen, so geschieht dies immer auf Kosten der Grundfrage der Liberalen. Und jedesmal, wenn die Nationalliberalen sich an der „Auftion“ beteiligen, um das Centrum zu überbieten, veranlassen sie dieses dadurch, seine reactionären Geschenke an die Regierung zu vergrößern.

Das kann noch eine Zeit lang so fortgehen; denn noch ist hüben und drüben ein beträchtlicher Waarenvorrath vorhanden. Die Berliner und römischen Dignificen können sich noch manchmal Grobheiten in der Manier Tertullian's sagen, und vielleicht werden sie auf beiden Seiten nicht Unrecht haben. Dabei wird hier wie da große politische und diplomatische Kunst aufgewendet werden; aber das deutsche Volk kann sich dafür nicht erwärmen. Wenn das Volk in seiner Mehrheit erst einsieht, daß es sich bei dem Kampfe um seine eigene Haut handelt, so wird das Spiel bald sein Ende erreichen.

Politische Uebersicht

Eine Reihe von russischen Depeschen berichtet u. A.: Nach der Krönung machte am Sonntag Abend der Kaiser noch ohne jedes Geleit eine Rundfahrt durch die Stadt, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. — Alle Souveräne und Staatsoberhäupter haben anlässlich der Krönung Glückwünsche-Telegramme an den Kaiser Alexander gerichtet; in besonders herzlicher Weise gratulirte Kaiser Wilhelm, dem der Kaiser Alexander alsbald, die alten guten Gefinnungen betonend, telegraphisch dankte. — In einem am Krönungs-Tag abends 6 Uhr erschienenen kaiserlichen Manifest steht der Czar den Schutzes des Himmels auf sein Volk herab, das sich durch Liebe, Ordnung, Gerechtigkeit und wahren Glauben des göttlichen Schutzes würdig machen werde. Am den Tag auch für das Vaterland zu einem glücklichen zu machen, gewährt er einen eingreifenden Steuererlaß; allen bis 1883 zur Festung und Verbannung Verurtheilten wird eine bedingungsweise Amnestie bewilligt. Der Generalgouverneur von Ost-Sibirien wird bevollmächtigt, den zur Zwangsarbeit Verurtheilten, welche keine Reue zeigen und sich gut geführt haben, ein Drittel ihrer Strafe zu erlassen, und wird ihnen in bestimmten Zeitfristen die Rückkehr in ihre Heimath oder Anweisung in besser gelegenen Gouvernements gestattet, wenn die Minister des Innern und Justiz es für angezeigt finden, die Verurtheilten der kaiserlichen Gnade zu empfehlen. Den politischen Verbrechern, deren Vergehen bis heute noch nicht entdeckt worden, wird im Voraus Gnade bewilligt. Kinder, welche durch die Verurtheilung ihrer Eltern in ihrem Recht beeinträchtigt wurden, werden in ihre vollen Rechte wieder eingesetzt, jedoch mit Einschränkungen für die, welche an den Aufständen im Kaukasus beteiligt gewesen sind. Die in Folge der Revolution von 1863 Verurtheilten Polen erhalten eine theilweise Amnestie; sie können nicht in den Staatsdienst treten und dürfen sich in keiner russischen Hauptstadt niederlassen. Für diese Verkündigungen erregen im Volke, das in dichten Schaaren die Druckerei umdrängt, die

freudigste Stimmung, Jubel und Hurrahrufe. — In den Minister v. Giers hat der Kaiser folgendes Handschreiben gerichtet: „Der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, die hundertjährigen Festebungen des russischen Volkes und seiner erlauchtesten Herrscher mit einer hohen Entwicklung von Macht und Ruhm zu krönen. Die weite Ausdehnung Unseres Reiches, sowie die viele Millionen zählende Bevölkerung schließen bei uns jegliche Eroberungsabsichten aus, die friedliche Entwicklung der Kräfte Russlands, das Wohl seiner Söhne auf den verschiedenen Gebieten des bürgerlichen Lebens, das Emporblühen jeder nützlichen Arbeit bilden ausschließlich den Gegenstand Unserer Regierung und werden immer vorzugsweise die Triebfedern Unserer friedliebenden Politik bilden, einer Politik, die unabänderlich zum Ziele hat, sowohl Unserer freundschaftlichen, auf Vereinbarungen beruhenden Beziehungen zu den übrigen Mächten, wie auch die unantastbare Würde Unseres Reiches zu wahren. Da Wir in Ihrer Person stets einen aufklärten, eifrigen und äußerst nützlichen Verfechter derjenigen Richtung Unserer internationalen Beziehungen gefunden haben, welche Unseren Ansichten entspricht, verleihen Wir Ihnen allergnädigst, um einen Beweis Unserer aufrichtigen Anerkennung zu geben, die Insignien Unseres kaiserlichen Ordens des heiligen Alexander Newski in Brillanten.“ — Dieses Manifest hat allgemein wegen seines friedliebenden Tones angenehm berührt. Mit dem Krönungsfest ist auch ein reicher Ordenssegen verbunden, den der „Russische Invalide“ auf 22 Druckseiten veröffentlicht.

Bei der im Kanton Zürich (Schweiz) stattgehabten Volksabstimmung ist der Antrag auf Aushebung des Impfszwanges mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden, ebenso wurde mit einer kleinen Stimmenmehrheit die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen.

König Christian von Dänemark empfing am Sonnabend, wie die „E. L. C.“ aus Kopenhagen meldet, eine Deputation, welche eine von einem Volksmeeting der Parteien der Linken am Sonntag beschlossene, der Adresse des Folketings betr. die Wahl der Minister betreffende Resolution überreichte. Der König erklärte der Deputation: „Ich habe Sie empfangen, um Ihnen zu eröffnen, daß nur die gefällige Repräsentation des Volkes — darunter verstehe ich beide Kammern des Reichstags — das Recht hat, im Namen des Volkes zu sprechen. Resolutionen von sonstigen Versammlungen haben für mich nicht die Bedeutung als Ausdruck von Wünschen des Volkes. Ich respektiere das im Grundgesetz ausgesprochene Recht des Volkes, behaupte aber als mein Recht, meine Minister selbst zu wählen.“ — Es ist eine auffallende Erscheinung, daß in den drei skandinavischen Reichen zu gleicher Zeit die Gegensätze zwischen Volk und Regierung, zwischen Volksvertretung und König sich immer mehr zuspitzen. In Christiania befindet sich ein ganzes Ministerium auf der Anklagebank, in Stockholm ist soeben eine Ministerkrise ausgebrochen in Folge eines ablehnenden Votums der Kammer in Betreff der Armeereform und in Kopenhagen, wo das Ministerium Gierup trotz ununterbrochener parlamentarischer Niederlagen unerschütterlich im Amte bleibt, gewinnen die radikalen Elemente immer mehr an Boden. Die Antwort des Königs an die Volksdeputation ist nicht geeignet, die Gegensätze zwischen den Vertretern des Volkes und der Regierung abzufchwächen.

Zwischen Oesterreich und Rumänien fanden in letzter Zeit vertrauliche Verhandlungen über die Donaufrage statt. Rumänien erklärte, seinen Widerstand gegen den Londoner Vertrag aufzugeben, wenn Oesterreich anerkenne, daß es lediglich kraft europäischer Mandats an der Commission für die Strecke Braila — Gifernez Thor theilnehme, nicht aber als Donaumacht. Oesterreich hat dies rundweg abgelehnt. In den nächsten Tagen wird Fürst Ghika die Antwort Rumäniens auf die englische Note vom 10. März nach London überbringen. Die Antwort erklärt, Rumänien könne den

Londoner Vertrag nicht acceptiren, und motivirt dies eingehend. Sollte Rumänien hierbei beharren, so dürften die Großmächte erklären, daß Rumänien auch nicht an der internationalen Commission, welche ebenfalls auf dem Londoner Vertrag beruhe, theilnehmen dürfe.

Unsere Handelsbeziehungen zur Türkei, welche sich immer inniger. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet: „Die Pforte hat, in Folge der von Deutschland gegen die Anwendung des Ad-valorem-Zolltarifs erhobenen Einwendungen, für die deutschen Einfuhren bis auf Weiteres den status quo ante wieder hergestellt. Von den übrigen Mächten wird die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation gefordert.“

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Ihre Maj. die Kaiserin ist am Montag Abend zwischen 11 und 12 Uhr aus Baden-Baden wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck reist, wie es heißt, noch im Laufe dieser Woche, begleitet von seiner Gemahlin und dem Grafen Wilhelm Bismarck zum Gurgebrauch nach Kissingen.

— (Generalfeldmarschall Graf Moltke) weilt zur Zeit in der Schweiz und nahm in Zürich die dortige Landesausstellung in Augenschein.

— Das Befinden des Polizei-Präsidenten von Mabal) der bekanntlich vor etlichen Tagen von einem Schlaganfall heimgeführt, hat sich erheblich gebessert und die Gefahr dürfte als beseitigt zu erachten sein. Die Aerzte haben jedoch dem greisen Beamten Schonung und Vermeidung aller Anstrengung anempfohlen.

— Der Reichstag) hatte anlässlich des mexikanischen Handelsvertrages beschlossen, an den Reichskanzler das Ersuchen zu richten, bei künftigen Handels- und Schiffsverträgen besonders mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika darauf Bedacht zu nehmen, daß den Deutschen das unbedingte Recht zum Gewerbetum unter Lebenden und von Todeswegen eingeräumt werde. Der Bundesrath hat diese Resolution dem Reichskanzler überwiesen und es wird dieselbe, wie man und berichtet, Berücksichtigung finden.

— (Zum Krankenkassengesetz.) Wie nachträglich bekannt wird, hat die Frage wegen Heranziehung der ländlichen Arbeiter in das Krankenkassengesetz im Bundesrath eingehende und lebhaft Erörterungen hervorgerufen. Man war den Ausführungen des Finanzministers von Scholz und des Geheimrath Lohmann beigetreten, den § 1a nach den Beschlüssen des Reichstages in zweiter Lesung abzulehnen; namentlich hatte Würtemberg dies unter spezieller Betonung seiner landwirthschaftlichen Verhältnisse gewünscht.

— (Luthers 400jährige Geburtstagsfeier betr.) Se. Majestät der König hat folgenden Erlaß, welchen der „Staats-Anz.“ mittheilt, an den Cultusminister und den Evangelischen Oberkirchenrath gerichtet:

Der in diesem Jahre bevorstehende vierhundertjährige Gedächtnistag der Geburt Dr. Martin Luthers mahnt die geistliche evangelische Christenheit, mit Dank gegen Gott der Segnungen zu gedenken, welche er in der Reformation unserem Volke geschenkt hat. Damit überall das Bewußtsein dieser Wohlthat geweckt werde und der Dank gegen Gott vollen Ausdruck finde, verordne ich hiermit, wie folgt:

1) Der in diesem Jahre wiederkehrende Gedächtnistag der Geburt Dr. Martin Luthers soll durch ein am 10. und 11. November d. Z. abgehaltenes kirchliches Fest in den evangelischen Kirchen und Schulen ausgemacht werden. Das kirchliche Fest ist am 9. November mit den Kirchengliedern in örtlicher Weise feierlich einzulasten. Es ist nicht ausgeschlossen, namentlich da, wo dies bei anderen kirchlichen Festen üblich ist, daß Fest durch Chorabläufe von dem Thurm oder vor den Kirchthüren einzuleiten. Die Bestimmung darüber bleibt den kirchlichen Gemeindeorganen anheimgestellt.

2) Am Vormittag des 10. November findet die Schulfestlichkeit statt. Diefelbe soll, soweit die Möglichkeit es zuläßt, ein öffentliches sein. Es ist gestattet, die ganze Schulfest in die Kirche zu verlegen, oder auch neben der Feier in den einzelnen Schulen noch eine gemeinsame Feier für die Jugend im Kirchengebäude zu

veranstalten. Die nähere Bestimmung bleibt der Verwaltung der kirchlichen und Schulgemeindegänge überlassen.

4) Am Nachmittag und Abend des 10. November, soweit es nach den örtlichen Verhältnissen ausführbar scheint, liturgische oder sonstige vorbereitende Gottesdienste abzuhalten.

5) Der kirchliche Hauptgottesdienst soll am Sonntag den 11. November, vormittags, stattfinden.

6) Die Liturgie und den Predigttext, so wie das Dankgebet für die Gottesdienste vorzubereiten, bleibt den unabhängigen Kirchenbehörden überlassen. Es ist ermahnt, als Hauptlied für den Sonntagshauptgottesdienst den Gesang: „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu wählen, dem Dankgebet ist vornehmlich der Gesichtspunkt Ausdruck zu bringen, daß es sich nicht um den Lohn eines Menschen, sondern um den Lobpreis Gottes für die Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade handelt.

7) Den zuständigen Kirchenbehörden bleibt überlassen, für die Feier Kirchengelddienste abhalten zu lassen, über deren Zweck Bestimmung zu treffen.

8) Die weiteren Ausführungsbestimmungen sind dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem evangelischen Oberkirchenrath, einem jeden in seinem ständigtätigkeitskreis, zu treffen; insbesondere hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten auch wegen der Schul- und das Erforderliche anzuordnen.

Ich setze zu dem allmächtigen Gott, daß er die Bete, in denen ich mich an den Tagen des Festes allen Gliedern meiner evangelischen Kirche verheißt werde, Erhöhung finden lasse vor seinem Thron, und die Feier unserer theuren evangelischen Kirche zu wahren dem Segen gereiche.“

Der Erlaß ist vom Minister v. Goller gezeichnet.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 28. Mai.) Der Reichstag begann am Montag die dritte Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle zu §§ 33a (Tingeltangel) wurden einige von Abg. Baumach (Esp.) gestellte, von den Abg. Büchtemann und Richter-Hagen (Fortschritt) befürwortete, von Abg. v. Kleist-Regen (Kons.) und vom Abg. v. Schalfach (Centr.) form vom Geh.-Rath Bödcker bekämpfte Amendement angenommen, und zwar mit Unterführung der Nationalliberalen, namens deren sich der Abg. Bülum für die Amendement erklärte. Diefelbe bezwecken eine Einschränkung der Polizeibefugnisse gegenüber den Theatern. § 33b (Musikanten) gegenüber den Theatern. im Umberziehen) wird unentgeltlich angenommen. Dienstag 12 Uhr wird die Rathung fortgesetzt. Schluß 5 1/2 Uhr.

— Im Reichstage erregte es am Montag einige Heiterkeit, daß auf Antrag des Centrumsführers Windthorst zwei Urlaubsgesetze, nämlich eines für die Mitglieder der Centrumspartei, Herr v. Brenken und Graf Schönborn, die zu Befreiung nicht gewährt wurden. Die Herren wollten vierwöchentliche Badereisen antreten und sehen sich nun daran verhin-

Die Denkmäler Alexanders und Wilhelm von Humboldt

sind am Montag in Berlin auf ihrem Standorte vor der Universitätsgebäude in feierlicher Weise enthüllt worden. Der Festakt, welchen der Kaiser und sämtliche Reichs- und Provinzregierungen des künftigen Reiches von dem Palais aus, sowie die Behörden, die in Berlin amtlichen Vorkämpfer und Gelehrten, die Minister, Söhne der höchsten Behörden, das Lehrkörper der Universität und zahlreiche Geladene (unter ihnen Prof. v. Hilow, die Tochter W. v. Humboldt's, und die Familienangehörigen) auf den Tribünen vor der Universität bestritten, verlief genau programmäßig. Dem am 12 Uhr in feierlichem Zuge die Leiter der Universität genah, fielen auf ein Zeichen des seitigen Prof. Dubois-Reymond unter dreimaliger Wiederholung die Hymnen von beiden Denkmälern. Der Kultusminister Goller hielt die erste Rede, in welcher er die Bedeutung Wilhelm v. Humboldt's hinstellte. Dann folgte das Denkmahl der Berliner Universität. Goller sprach Prof. Bichow vries die vielseitige Thätigkeit, die verdorrte Arbeitskraft Alexanders v. Humboldt's, dann, Namens des Comites zur Errichtung des Denkmals, dasselbe der Universität zu übergeben. Der Kultusminister, Geh. Rath Dubois-Reymond, dankte Namen der Universität, schloß daran eine geistreiche Rede der beiden Brüder und behauptete seine Rede, einem Hoch auf den Kaiser, den Beschützer und Förderer aller wissenschaftlichen Bestrebungen. Dem von allem aufwendend jubelnd ausgedrachten Hoch schloß sich die Hymne an. Die Feyer war programmmäßig geendet — aber deren wirksamen und nicht endemaligen nicht gefunden. Jubelrufe und nicht endemaligen Hurrahschreien erkündete von der Seite des abgetragenen Platzes, der zum künftigen Palais zu gelegen ist. Die Jubel fest sich brausend fort, die Seite werden gefolgt die Tücher der Damen flattern — der Kaiser ist zu dem Palais herbeigekommen, um die Denkmäler der

der, die für seine Vorfahren, für den preussischen Staat so Großes gethan, in Angenehm zu nehmen und so der Vatergenuß die rechte Weiße zu geben. In seiner Begleitung befinden sich der Kronprinz, Prinz Wilhelm und die Adjutanten. Mit bewundernswürdiger Milde ließ der Kaiser die zum Pavillon führenden Stufen empor, begrüßte die Frau v. Bülow und deren Angehörige, sodann die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, ließ sich vom Kultusminister die Statuen vorstellen, Reinhold Weges, der die Statue Schmieders, und Otto, der diejenige Wilhelms vollendete. Dann nahm er geföhrt vom Kultusminister die beiden Porträts in Angenehm und sprach sich den ihn geleitete Künstler gegenüber höchst befriedigt aus. Daselbst war Seitens des Kronprinzen der Fall, der Frau v. Bülow zu den Standbildern ihres großen Vaters und ihres Oheims führte. Nachdem dann der Kaiser noch einmal der Professoren begrüßt, entfernte er sich mit seinem Gefolge, von Jubelrufen der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge bis zu seinem Palais begrüßt.

Provinz und Umgegend.

Der Student Methner, dessen Kugel der unglückliche Referendar Paul in dem am Donnerstag stattgefundenen Pistolenduell zum Opfer fiel, ist wieder in Halle eingetroffen und hat sich der Behörde freiwillig gestellt. Der Untersuchungsrichter hat denselben bereits vernommen.

Am 1. und 2. Juni findet in Magdeburg der Verbandstag der Konsumvereine der Provinz Sachsen und Nachbarstaaten statt. Nach dem Programm ist vom Freitag ab im Hotel „Zum Fürsten Bismarck“ am Centralbahnhofe zu Magdeburg ein Empfangsbureau eingerichtet. Am 1. findet bis gegen Abend eine Besichtigung der Einrichtungen des Neustädter Konsumvereins statt, am Abend in der Neustädter Bierhalle eine Versammlung und nach derselben geföhrt der Verkehr in dem gleichen Lokale. Sonnabend früh findet die Hauptversammlung in der Bierhalle statt.

Die Polizeibehörde in Zeitz warnt öffentlich vor dem Heilkünstler J. C. Pfeiffer aus Stundorf, der in vielen Städten unserer Provinz (im vorigen Jahre auch hier) — zum Wohle aller Schwerkranken — wie er in seinen Aufständlungen behauptet — sein Unwesen treibt. Die bezüglich dieses Heilkünstlers angestellten amtlichen Ermittlungen haben dahin geführt, diese Angelegenheit der Strafbehörde zu überweisen und ihm die Betätigung seiner Künste hier zu untersagen. Pfeiffer, der alle 14 Tage hier vor sprechen und auch, bei geringem Honorar, symptomatische Heilmittel gratis verabfolgen wollte, hat erwiebenmaßen von seinen zahlreichen Patienten Honorare bis zu 3 M. erhalten und als symptomatische Heilmittel — gemahlene Zucker verabreicht.

Ueber das bereits gemeldete bei Calau verübte Verbrechen kommen noch folgende weitere Notizen, nach denen es scheint, als ob eines jener entsetzlichen Verbrechen hier vorliegt, wie sie f. Z. die Umgegend von Bochum in Schrecken setzten.

Man fand bekanntlich am 23. d. früh in der Reudener Heide unweit des Reudener Gausferrenhauses die entsetzlich zugerichtete Leiche eines Mädchens von ca. 18 Jahren. Die Brust des Mädchens war eingedrückt und an dem Kopfe bemerkte man verschiedene Verletzungen, welche von einer gewaltsamen Mißhandlung mit den Absätzen von Stiefeln herzurühren schienen. Aus dem übrigen Befunde der Leiche ging anscheinend hervor, daß ein Lußmord verübt worden ist. Das Mädchen, dessen Gesicht angenehme Züge anwies, scheint nach seiner Kleidung den besser situirten Ständen anzugehören; in dem Taschenscheine fanden sich die Anfangsbuchstaben A. C. Es sind augenscheinlich mehrere Personen an dem gräßlichen Verbrechen betheiligt gewesen; wenigstens deuten mehrere verschiedene Fußspuren an dem Orte der That darauf hin. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich das unglückliche Opfer in seiner Todesangst gegen seine Mörder zur Wehre gesetzt, wobei dasselbe schließlich erwürgt worden ist, denn der Hals der Unglücklichen zeigt Spuren von Gewalt und ist dicht angeschwollen. Bis jetzt fehlt jede Spur der Mörder.

Am letzten Sonntag hatten einige Halle'sche Vereine verabredet, zusammen eine Partie nach Wettin zu unternehmen. Der dortige Gastwirth wurde vorher davon unterrichtet, damit er für

ca. 90 Personen die nöthigen Speisen und Getränke besorge, was auch seitens des Wirths pünktlich befolgt wurde. Zu ihrem Erstaunen mußten jedoch die Vereine bei dem Ankommen in Wettin erfahren, daß bereits Andere ihnen zuvorgekommen seien. Ueber Nacht waren sämtliche Schwaaeren gestohlen worden und was die frechen Diebe nicht hatten wegschleppen können, hatten sie unbenutzt gemacht.

Von den in Kirchberg an der Trichonofis Erkrankten ist abermals ein Person gestorben. Viele leiden unsägliche Schmerzen und können ihrer geschwollenen Glieder nicht bewegen.

Der Schwindler Schlegel aus Magdeburg, welcher in voriger Woche den Creditverein in Köfen um einige Tausend Mark zu pressen gedachte, hat dasselbe Manöver wenige Tage vorher auch in Kalbe a. S. versucht, aber auch dort kein Glück gehabt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 30. Mai 1883.

Bei der gestrigen Besichtigung unserer Garnison durch die Herren Excellenz v. Grotmann und Derff v. Thiele kamen auf dem Exercierplatze 5 Mann der 3. Escadron beim Ueberfahren der Hindernisse zum Sturz mit dem Pferde und trugen einige von den Verunglückten leichtere Verletzungen davon.

Wir machen die Eltern, welche die Verurlaubung beim Militär dienender Söhne zur Disposition des Truppendienstes (Königsurlaub) nach zweijähriger Dienstzeit erwirken wollen, darauf aufmerksam, daß diese Gesuche bis spätestens 1. Juli anzubringen sind.

Bei der am Montag in Apolda stattgehabten Hundeausschüttung hat Herr Revierjäger Zahn hier für eine ausgezeichnete engl. Hündin (Beltschäfer) einen dritten Preis, sowie für eine zweiten dergleichen ein Ehren Diplom erhalten.

Für Besitzer von Vergnügungsorten sowie für Vereine und Gesellschaften dürfte Nachstehendes von größtem Interesse sein: Nach einer Entscheidung des preussischen Obergerichtes bedürfen geschlossene Gesellschaften, d. h. solche, welche zu ihren Vergnügungen ein besonderes Lokal (sei es auch nur miethsweise ein sonst öffentliches) besitzen und auf Grund besonderer Statuten vereinigt sind, zur Abhaltung ihrer Vergnügungen weder einer ortspolizeilichen Erlaubnis, noch sind sie an irgend welche Polizeiverordnungen, welche etwas Anderes bestimmen, sind unzulässig. Hiernach ist endlich an maßgebender Stelle entschieden, was man unter „geschlossener Gesellschaft“ versteht.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

In Lützen hat man neuerdings die Verabreichung eines Stadtgeschenks an Durchreisende, die sich gehörig zu legitimiren vermochten, wieder eingeföhrt und macht nun die Erfahrung, daß sich die professionmäßigen Rechtsbrüder massenhaft daföhrt einfänden, um in früherer Weise die Bürger, die sich jetzt nicht mehr auf die städtische Unterstützung berufen können, abzuklopfen.

Vermischtes.

(Eine Feuersbrunst), welche in der Sonntagsnacht in der großen Deder'schen Maschinenfabrik zu Paris ausbrach, zerstörte zahlreiche Häuser und forderte mehrere Menschenopfer.

(Erschossen.) Am Freitag Mittag sind bei der Rückführung der Militärsträflinge von Döng nach dem Beutensbura in Köln zwei Sträflinge erschossen worden. An der neuen Brücke angelangt, wollten die zwei sich das Gebührende zu Ruhe machen und entziehen. Sie kamen jedoch nicht weit. Obwohl der begleitende Unteroffizier wie auch ein Soldat gaben auf kurze Entfernung Feuer und beide Sträflinge stürzten tödtlich getroffen nieder.

(Elektrische Schiffsbefeuchtung.) Man schreibt der S.-Z. aus Sominünde, den 29. Mai: Vor kurzem wurde von den hohen Mächten des in hiesigen Hafen befindlichen chinesischen Kriegsschiffes „Ting Yuen“ verab ein kontrairendes Probefahren des elektrischen Lichtes nach der Methode Siemens und Edison veranstaltet. Die Flammen waren so intensiv und weißleuchtend, daß die Wirkung bis nach der 2 km von der betr. Stelle im Hafen entfernten Stadt zu bemerken war.

Die Bistren der Ubr an der Kirche waren deutlich zu erkennen. Dieses Probefahren sowie die am Morgen desselben Tages stattgehabte Probefahrt des Kriegsschiffes selbst in See geschah im Beisein des chinesischen Gesandten H. Jong Pan, welcher nicht nur von einem Gefolge seiner Handleute in Nationaltracht, sondern auch von hiesigen Herrschaften von Distinction umgeben war. Beide Proben sind zur Zufriedenheit der Betheiligten ausgefallen.

(Schwäbische Höflichkeit.) Herr Präsident, i bitt ums Wort! — „Der Herr Schlichte hats Wort!“ — „Dum hab i no vor ere Viertelstund mein Dos zum Schnupfe rumgange lasse und kann se jetzt nemme finde. I möcht daher no die Herrre bitte, daß se nachsehe sollet, ob feiner mein Dos in sein Tschack gestekt hat, in der Meinung, er sied' se in de meinig!“

Handel und Verkehr.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß zur Erleichterung des allgemeinen Verkehrs die Nachschneeprovision auf den Staatsbahnen für Beträge von mehr als 100 M. dahin ermäßigt werden soll, daß hinfür nur für die ersten 100 M. die Provision mit 1 M., für je weitere 100 M. aber nur mit 50 Pf. berechnet werden soll.

Gaus- und Landwirtschaft.

Stodflecke aus seidenen Kleidern zu entfernen. Ist weichen die Stodflecke schon dann, wenn man die Beuge bei trockner Witterung eine zeitlang in die Luft hängt. Hilft das aber nicht, so vermische man einen Theil Salmiazgeist mit 10 Theilen Wasser und bespreche die Flecke damit.

Der Sauerampfer ist eine Küchenpflanze, die in Deutschland verhältnismäßig nur selten, in Frankreich aber sehr häufig kultivirt und gebraucht wird. Man verwendet sie dort, nach der Fogr., als Zusatz zu Suppen, zu Saucen, zu Gemüse, zu Salat u. s. w. Dem Spinat zugelegt, giebt der Sauerampfer demselben einen sehr angenehmen, pikanten Geschmack. Seine Säure ist besonders zu Kalbsfleisch beliebt. In Frankreich gilt derleibe auch als eine sehr gelunte Speise.

Statistisches.

Unterschied der Marktpreise vor der Eisenbahnzeit. Wie sehr die durch die Eisenbahnen bewirkte Verkehrsbelebung zur Erhaltung der Marktpreise beigetragen hat, möge folgende Zusammenstellung beweisen. Im November 1844 kostete durchschnittlich Weizen (der preussische Scheffel): in Eisenble 1 M. 17 Sgr. 6 Pf., in Bitterfeld 1 M. 28 Sgr. 1 Pf.; Roggen: in Bitterfeld 1 M. 4 Sgr. 6 Pf., in Zeitz 1 M. 12 Sgr. 4 Pf.; Gerste: in Duerfurt 1 M. 8 Pf., in Bitterfeld 1 M. 4 Sgr. 4 Pf.; Hafer: in Naumburg 1 M. 17 Sgr. 1 Pf., in Zeitz 2 M. 1 Sgr. 1 Pf.; Erbsen: in Zeitz 1 M. 11 Sgr., in Naumburg 1 M. 25 Sgr.; Bohnen: in Naumburg 2 M., in Bitterfeld 3 M.; Kartoffeln: in Zeitz 7 Sgr. 6 Pf., in Merseburg 20 Sgr.; Fein (der Centner): in Eisenble 19 Sgr. 5 Pf., in Naumburg 25 Sgr.; Stroß (das Schock): in Duerfurt 3 M., in Halle 5 M. 15 Sgr. — Solche Preisunterchiede innerhalb ein und desselben Regierungsbezirks, ja innerhalb ein und desselben Gegen können doch heute schlechterdings nicht mehr vorkommen!

Börsenberichte.

Halle, 29. Mai 1883.
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 168—180 M., feiner trockener bis 192,00 M. bez., feuchter Sorten 162 bis 162 M.
Roggen 1000 Kilo, 153—160 M., feuchter und nachgewachener 135—143 M.
Gerste geschäftlos.
Verkeimtes 50 Kilo, 14,50 M. bez.
Hafer 1000 Kilo, 140—160 M.
Rümel 50 Kilo, 25—26,50 M.
Hüböl 50 Kilo, 36,00 M. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 7 M. bez.
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 5,50 M. bez., Weizen- 4,75 M. bez., Weizenkleie 5,00 M.
Halle, 29. Mai. Vanges Roggenstroß v. 21,00—24,00 M. 1200 Pfund. Maschinenstroß von 18—20 M. 1200 Pfund. Vießes Heu, 4,50 bis 5,50 M. pr. Ctr. Unswärtiges von 3,25—4,75 M. pr. Ctr.

Leipzig, 26. Mai 1883.
Weizen netto loco hiesiger 160—194 M. bez., fremder 195—220 M. bez.
Roggen netto loco hiesiger 140—164 M. bez.
Gerste netto loco geringe 120—135.
Hafer netto loco hiesiger 132—144 M. bez.
Hüböl pr. 100 Kilo netto loco 78,00 M. bez.
Spiritus pr. 10,000 Liter Proc. ohne Faß, loco 66,50 M. bez.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgart, Nr. 18.

	28/5, Abds. 8 Uhr.	29/5, Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	758,5	758
Therm. Celsius	+ 18,0	+ 15
Rel. Feuchtigkeit	+ 74,2	62,0
Bewölkung	0	3
Wind	NNW.	NW.
Stärke	3	4
Therm. minimal + 10,0.		
Niederschläge 0,2.		

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Gute Nachricht 4 Uhr entließ nach kurzem längeren Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwägermutter **Sophie Fißcher geb. Fißch** im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 28. Mai 1883. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Tiefere Keller Nr. 3, aus statt.

Verkaufmachung.

Vom 1. Juni d. J. ab erhalten folgenden Gang:
A. die Landdreifässer-Böden zwischen Kötzchan u. Bösch von Kötzchan 2^{te} N.,
Kaufamt in Bösch 5^{te} N.;
B. die 2. Personen-Böden zwischen Merseburg u. Mädeln
1) von Merseburg nach Mädeln
aus Merseburg 2^{te} N.,
in Mädeln 5^{te} N.,
2) von Mädeln nach Merseburg
aus Mädeln 2^{te} N.,
in Merseburg 4^{te} N.
Merseburg, den 22. Mai 1883.
Königliches Postamt. J. B.: Wille.

Wiesenverpachtung in Rattmannsdorf.

Dienstag den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr, soll die zum Rittergute Schöban gehörige sogenannte Lundenwiese bei Rattmannsdorf von ca. 44 Morg. in größeren und kleineren Parzellen an Ort u. Stelle meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.
Merseburg, den 29. Mai 1883.
A. Rindfleisch, Kr.-Vuct.-Commiss., i. A.

Bauspäne

sind billig zu jeder Tageszeit zu haben im Zimmermeister Duerfurth'schen Gehöft, Lauchhäger Straße.
Donnerstag d. 31. d. M., nachm. 4 Uhr, soll der letzte Rest von Brennholz, Brettern, Batten, Thor mit Gehell, Thüren etc. auf hiesigem Complate meistbietend verkauft werden.
Fr. Pege.

Ein großer Transport hochtragender u. frischmelkender Prima Dessauer Kühe und Kalben ist eingetroffen und offeriren solche zu billigen Preisen.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels, Saalstr. 2.

Ein Pferd,
gesund und kräftig, verkauft als überzählig.
Heinrich Schultze.
7 Stück kleine Gänse sind zu verkaufen in Kötzchen Nr. 16.

Ein kleines herrschaftlich eingerichtete Haus ist zu vermieten und so gleich oder später zu beziehen.
Jennaer Str. Nr. 4.

Ein freundliches Familienloos ist sofort zu vermieten und Johannis zu beziehen.
Neumarkt 74.

Eine Wohnung, bestehend in 2-3 Stuben, Kammern, Küche, verschlossenem Entrée und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Johannisstraße Nr. 6.

Eine möblierte Stube nebst Kammer ist zu vermieten. Näheres sagt die Erbed. d. Bl.

Carl Lintzel,
3. Tiefere Keller 3.
Sophas, Matratzen, Stühle werden billigst und elegant umgebessert.

Coburger Actien-Exportbier
in nur vorzüglicher Qualität empfehle ich in meinem Restaurant, auch liefere ich dasselbe auf Bestellung den geehrten Herrschaften für 3 Mark 20 Pfennig frei ins Haus, in Gebinden von 50 bis 100 Liter zu Brauereipreisen.
Hochachtungsvoll
Fisch. Luze.

Nähmaschinen
aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht,
Schmalestraße Nr. 23.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1880.
Vermögens-Ausweis Ende Dezember 1882.

Vermögensbestand.	fl.	sch.	Verbindlichkeiten.	fl.	sch.
Baare Kasse u. Guthaben b. d. Reichsbank	158 100 28		Schäden-Reserve f. die Todesfallbranche	235 463 00	
Wechsel und Staatspapiere	389 640 14		Prämien-Reservofonds „ „ „	27 662 34 00	
Lombarddarlehne	12 000 —		Fonds der Aussteuer-Versicherten „ „ „	1 561 131 40	
Mündelmässige Hypotheken	28 988 530 16		Fonds der Kautionsdarlehens-Empfänger	658 692 90	
Kautionsdarlehne und Policenvorschüsse	5 466 211 68		Amortisationsfonds für Hypotheken	215 900 38	
Hausgrundstück und Mobilien	1 096 598 38		Pensionsfonds der Gesellschaftsbeamten	69 213 70	
Am 31. Dezbr. 1882 fällige Beiträge	696 771 23		Dividenden-Reservofonds (Div.-Verth. B.)	180 456 66	
1883 zahlbar werdende Beitragsraten	805 023 22		Vorausbezahlte Prämie	6 967 47	
Stückzinsen	514 533 74		Ueberschuss Ende 1882 (Sicherheitsfonds)	7 538 800 96	
		38 127 408 83			38 127 408 83

Versicherungsbestand Ende 1882: 35 029 Personen versichert mit 188 491 800 M.
Einnahme an Versicherungsbeiträgen und Zinsen im Jahre 1882: 7 826 682 M. 75 S.
Ausgabe für Todesfälle im Jahre 1882: 2 449 254 M. 90 S., seit Bestehen der Gesellschaft: 34 599 454 M.
Dividende im Durchschnitt der letzten 4 Jahre: **40%**, für 1884: **41%** der ordentlichen Jahresbeiträge.

Weitere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter in Merseburg: **A. Rindfleisch**, Hauptagent, Auct.-Commissar, in Gr.-Gräfendorf: **Emil König**, Lehrer, in Lützen: **Robert Ferdinand von Merkel**.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfehlte
Werschen-Weissenfelder Presskohlensteine,
A. Riebeck'sche Briquettes (Grube Paul)
und beste Böhmisches Braunkohlen
zu den billigsten Sommerpreisen bei promptester Lieferung.

Den Herren Landwirthen
empfehle **Schneidmaschinen, Handhacken** neuester Construction, **Sack's Universalfräse, Hahnerquetschen, Häckelmaschinen** verschiedener Größe, combinirt mit Schrotmühle (neu), **Dreschmaschinen, Göpel** etc.
Merseburg.
E. Rosch,
Neumarkter Str.

Ernst Uhlig,
Sattler und Wagenbauer,
Neumarkt 54.
empfehlte sich bei Bedarf in allen vorkommenden Sattlerarbeiten unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.
Gleichzeitig empfehle ich mich für Auflockerung von Kutschwagen und jänntlicher Herrichtung von Anschlägen und Lederzeug und bitte bei Bedarf mich zu beehren.
Hochachtungsvoll **D. D.**

Meine
Badehäuser
sind hiermit der fleißigen Benutzung des Publikums bestens empfohlen.
C. Heuschkel.

Nächsten Freitag frisches Lichtbier in der
Stadtbrauerei.

Täglich frischer Kalk
Bretterstraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Eis-Verkauf
zu jeder Tageszeit billigst bei
G. Schönberger, Gotthardstr.

Merseburger Sommertheater zur Funkenburg.
Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag: **Winterjagen.**

Der Bazar
findet am **Donnerstag und Sonntag** den 2. und 3. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Schloßgartensalon statt. Die uns freundlichst zugelegten Badworte und sonstigen Ehrenbezeugungen bitten wir an den genannten Tagen zwischen 12 und 1 Uhr vormittags direct nach dem Schloßgartensalon schicken zu wollen.
Der Vorstand des **vaterl. Frauen-Vereins.**
Ein junges ordentliches Mädchen wird gesucht
Neumarkt Nr. 36.

Vorläufige Anzeige.
Tivoli.



Prof. Boening
aus Dresden,
Königlich Sächsischer Handwerker- und Bauverein, von Hannover kommend, ist bei der Besichtigung der Bühne hier ein und giebt sich die Ehre, ein hochverehrtes Publikum zum Besuche seines
elegantem Zaubertheaters im Tivoli
von Sonntag den 3. Juni cr. an, mit Berücksichtigung aus dem Gebiete der modernen **Comedie, Musik, Pantomime und der höchsten Stufe der Kunstrednerkunst**, sowie
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen
ergeben sich einzuladen. Alles Nähere weitere Auskünfte Hochachtungsvoll
Francisco,
bevollmächtigter Secretär.

Merseburger Landwehr-Verein.
Der Verein ehemaliger 12. Infanterie für Halle a. S. und Umgegend hat unseren Verein zur Bezeichnung am Sonntag den 10. Juni cr. zu Halle a. S. nachstehenden Standartenweihe eingeladen.
Mitglieder, welche dieser Einladung Folge zu leisten beabsichtigen, wollen dies bis zum 3. Juni c. dem Schriftführer des Vereins, Kam. Schmalk, anzeigen.
Das Directorium.

Eltern, welche gesonnen sind Kinder von dem verstorbenen Gärtner **Albert Pöhl** hieselbst und zwar zwei Knaben im Alter von 8 und 6, sowie ein Mädchen von 4 Jahren in Pflege zu nehmen, wollen sich bald beim **Unterzeichneten** melden.
Neuschau, den 28. Mai 1883.
Der Ortsrichter C. Pöhl.
Ein junges Mädchen zu Auswartung für den Mittwoch wird gesucht
Wilhelmstraße Nr. 1, 1. Etage.
Wir erlauben die Theater-Direction „Die beiden Finsternisse“ nochmals aufzusuchen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 104.

Mittwoch den 30. Mai.

1883.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Agenturen, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Bismarck, die Curie und das Centrum.

Seit einiger Zeit, seit die Unterhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Curie wieder weniger aussichtsreich gestaltet, hoffte man vielfach, besonders innerhalb der national-liberalen Partei, daß Fürst Bismarck sich von einer liberal-konservativen Coalition ab- und wieder national-liberalen Partei zuwenden werde. In dem „Hannover. Courier“ trat diese Hoffnung um die Pfingstzeit mit fast naiver Deutlichkeit hervor. Der „Courier“ hoffte, das fürchtete man auf Seiten des Centrums. Wenn man die Auswägungen der „Germania“ längere Zeit hindurch verfolgt, so erkennt man, daß diese vor nichts so große Bange hat, wie vor Herrn v. Bennigsen. Wenn ein Gerücht auftaucht, der Reichskanzler habe eine Unterredung mit Herrn v. Bennigsen gehabt, ja wenn die „Norddeutsche“ nur einige unzeitliche Broschen nach der Seite der National-liberalen hinweist, geräth das Organ der Ultraliberalen in einige Aufregung, und das Centrum geneigt, dem Reichskanzler weitgehende Zugeständnisse zu machen, um nur zu verhindern, daß wieder Unterredung bei dem Führer der national-liberalen suche.

Seidem ist der Wortlaut der neuesten preussischen Note bekannt geworden, und der vaticanische „Moniteur de Rome“ hat der preussischen Regierung gedroht, der Vatican fühle sich verletzt, Preußen gegenüber die mit Kraftworten in die Sprache zu gebrauchen, welche Tertullian, der Grobian unter den Kirchenvätern, für die geistliche Hierarchie hielt, um die afrikanischen Heiden von der reichen Macht des Christenthums zu überzeugen. Von den Oligarchen hüben und drüben wird eine Sprache geführt, als ob morgen der Krieg zwischen Berlin und dem Vatican ausbrechen und der Kulturkampf wieder in Blüthe stehen solle.

Man lasse sich doch dadurch nicht irre führen! Die letzten preussischen Note ist es, wenn man genauer hinsieht, so schlimm nicht. Das man schon daraus erfassen, daß die „Kreuzzeitung“ meint, es stehe genau dasselbe darin, was die Deutschkonservativen zusammen mit dem Centrum durch den Antrag Althaus zu erreichen beabsichtigen, und daß auf der anderen Seite beabsichtigt wird, er enthalte genau dasselbe, was der Antrag Eugen Richter besage. Wie in der „Köln. Zeitung“ verkündet wird, ist die „Schlöyer'sche Note“ die „eigentliche Werk des Reichskanzlers“, und sie wird dies auch dadurch erkennen, daß sie sich keine Frage verleiht, sondern alle Wege für die Zukunft offen läßt. Die vaticanische Drohung mit vaticanischer Deutlichkeit und Grobheit ist daher nur als bestimmte Ankündigung, sondern nur ein Mittel zum Zweck aufzufassen. Sie wird nicht zur Ausführung gelangen. Und wenn die Sprache der Oligarchen hüben und drüben daran anknüpft, so wird dies vom Gegenpart nicht ernstlich

genommen. Dazu kennt man sich gegenseitig zu gut und braucht einander zu nötig.

Einzelne Mitglieder des Centrums sind es freilich satt, ewig nur als Figuren im diplomatischen Spiel verwandt zu werden und die Stellungnahme zu den Vorlagen immer nach der nicht von sachlichen Motiven geleiteten Directive des Herrn Windthorst zu treffen. Der Abg. Majunke trat für die Ablehnung der Durchführung der Etatsberatung in dieser Session ein, und der Abg. v. Hertling stellte den Antrag, die weitere Verabreichung des Unfallversicherungsgesetzes abzubrechen und die Regierung aufzufordern, zur nächsten Session einen Entwurf auf anderer näher bezeichneter Grundlage auszuarbeiten, was etwa auf den Antrag Richter hinausläuft. Aber die Beiden sind bald von den diplomatischen Führern des Centrums desavouirt worden. Infolge von Auseinandersetzungen, die im Schooße der Fraction stattfanden, hat der Abg. Majunke sein Mandat zur Budgetcommission niedergelegt. Als der Abg. v. Hertling am Freitag Abend in der Unfallversicherungskommission seinen Antrag verteidigte, hat der Vorsitzende der Commission, Hr. v. Frankenstein, offen den Antrag seines Fraktionsgenossen bekämpft und diesen dadurch veranlaßt, nicht nur das Referat über die Vorlage, sondern auch sein Mandat zur Commission niederzulegen. Wir sehen also, daß die Führer des Centrums durchaus nicht geneigt sind, sich der Sprache Tertullian's zu befleißigen. Es wird ja angekündigt, daß die preussische Regierung abwarten werde, welche Schritte der parlamentarische Ultramontanismus unternehmen werde, um die weiteren Schritte demnach einzurichten.

nach der andern zuzustimmen, so geschieht dies immer auf Kosten der Grundsätze der Liberalen. Und jedesmal, wenn die Nationalliberalen sich an der „Mission“ beteiligen, um das Centrum zu überbieten, veranlassen sie dieses dadurch, seine reaktionären Geschenke an die Regierung zu vergrößern.

Das kann noch eine Zeit lang so fortgehen; denn noch ist hüben und drüben ein beträchtlicher Waarenvorrath vorhanden. Die Berliner und römischen Oligarchen können sich noch manchmal Grobheiten in der Manier Tertullian's sagen, und vielleicht werden sie auf beiden Seiten nicht Unrecht haben. Dabei wird hier wie da große politische und diplomatische Kunst aufgewendet werden; aber das deutsche Volk kann sich dafür nicht erwärmen. Wenn das Volk in seiner Mehrheit erst einsieht, daß es sich bei dem Kampfe um seine eigene Haut handelt, so wird das Spiel bald sein Ende erreichen.

Politische Uebersicht

Eine Reihe von russischen Depeschen berichtet u. A.: Nach der Krönung machte am Sonntag Abend der Kaiser noch ohne jedes Geleit eine Rundfahrt durch die Stadt, um die Illumination in Augenchein zu nehmen. — Alle Souveräne und Staatsoberhäupter haben anlässlich der Krönung Glückwunschk Telegramme an den Kaiser Alexander gerichtet; in besonders herzlicher Weise gratulirte Kaiser Wilhelm, dem der Kaiser Alexander alsbald, die alten guten Gefinnungen betonend, telegraphisch dankte. — In einem am Krönungstage abends 6 Uhr erschienenen kaiserlichen Manifest steht der Czar den Schutz des Himmels auf die sein Volk herab, das sich durch Liebe, Ordnung, Gerechtigkeit und waren Glauben des göttlichen Schutzes würdig machen werde. Am den Tag zu auch für das Vaterland zu einem glücklichen zu sein machen, gewährt er einen eingreifenden Steuererlaß; allen bis 1883 zur Festung und Verbannung Verurtheilten wird eine bedingungsweise Amnestie bewilligt. Der Generalgouverneur von Ost-Sibirien wird bevollmächtigt, den zur Zwangsarbeit Verurtheilten, welche keine zeigen und den sich gut geführt haben, ein Drittel ihrer Strafgesetz zu erlassen, und wird ihnen in bestimmten Zeitfristen die Rückkehr in ihre Heimath oder Ansehung in besser gelegenen Gouvernements gestattet, wenn die Minister des Innern und Justiz es für angezeigt finden, die Verurtheilten der kaiserlichen Gnade zu empfehlen. Den politischen Verbrechern, nicht deren Vergehen bis heute noch nicht entdeckt zu worden, wird im Voraus Gnade bewilligt. Kinder, welche durch die Verurtheilung ihrer Eltern oben in ihrem Recht beeinträchtigt wurden, werden in ihren vollen Rechte wieder eingesetzt, jedoch mit ihren Einschränkungen für die, welche an den Aufständen im Kaukasus beteiligt gewesen sind. Die in Folge der Revolution von 1863 Verurtheilten Polen erhalten eine theilweise Amnestie; sie können nicht in den Staatsdienst treten und dürfen sich in keiner russischen Hauptstadt niederlassen. Für Finnland wird ein besonderes Manifest erlassen. — Diese Verkündigungen erregen im Volke, das in diesen Schaaren die Druckerei umdrängt, die

